

„Das Bildungskonzept der Jesuitenschulen damals und heute“

Am Dienstag, den 21.10.2025 um 19:00 Uhr, füllte sich der Vortragsraum des Eichsfeldmuseums mit Geschichtsinteressierten zu einem Vortrag von Pater Dr. Thomas Gertler SJ, unter dem Titel: „Das Bildungskonzept der Jesuitenschulen damals und heute“. Er war zu einer gemeinsamen Veranstaltung mit dem Lingemann-Gymnasium, den VEH und den HGMV eingeladen worden.



Günter Liebergessel, Vorsitzender des HGMV begrüßte die zahlreichen Gäste herzlich im Vortragsraum des Eichsfeldmuseums. Nach ihm richtete auch Kerstin Diegmann, Schulleiterin des Lingemann Gymnasiums Grußworte an die Versammelten.

Mit ein paar Musikstücken stimmte Katrin Dörnbach mit ihrem Blockflötenensemble der Eichsfelder Musikschule, unter der Leitung von Herr Model, die Gäste ein.

Jesuitenpater Dr. Thomas Gertler, auch ehemaliger Schüler des Lingemann Gymnasiums, begann seinen Vortrag mit einem Rückblick auf den Jesuiten Orden, der 1540 gegründet und schon im Jahr 1574, mit dem Mainzer Erzbischof Daniel Brendel von Homburg, nach Heiligenstadt kam, um eine Schule zu gründen. Auch wenn der Orden nicht dazu gegründet

worden war, hatten die Jesuiten in Europa, wie auch im Eichsfeld, einen bedeutsamen Anteil an der Gegenreformation, d. h. der katholischen Erneuerung in Reaktion auf den Protestantismus.

An der Spitze der stand der Rektor, der zugleich Direktor der Schule und Superior der Jesuitenkommunität war. Viele Jesuiten unterrichteten an der Schule, gleichzeitig gab es eine Gruppe junger Jesuitenstudenten, die als Präfekten tätig waren. Die Kleidung bestand meist aus Talar und Birett.

Die Studien, wenn auch mit „modernen“ (naturwissenschaftlichen, historischen) Fächern angereichert, waren weitgehend humanistisch geprägt. Der Unterricht war fordernd, die Disziplin streng, die Leitung vertikal – von oben nach unten. Die gemeinsame Bildung von Jungen und Mädchen in den Gymnasien des Ordens in dieser Zeit war nicht erlaubt. Frömmigkeitsübungen wie Messen, Sakramente, Exerzitien, Rosenkranz, Gebetszeiten, Maiandachten, Einkehrtage usw. nahmen einen festen Platz ein. Viele Kollegien waren in dieser Zeit auch mit Internaten verbunden bzw. wurden als Internatsschulen geführt.

Am 21. Juli 1773 fügte sich Papst Clemens XIV. dem Druck der Könige von Spanien, Frankreich und Portugal und hob den Orden auf.

1814, am 7. August wurde die Gesellschaft Jesu von Papst Pius VII. wieder zugelassen.

Aber nach Heiligenstadt kamen aber keine Jesuiten zurück.

Auch die Jesuitenschulen waren verlorengegangen. Es wurden neue gegründet. Die meisten in den USA; Schulen und Universitäten. Man knüpfte an die Ratio studiorum an, aber es musste Neues entstehen, weil nun ein staatliches Schulwesen in der Folge der Aufklärung entstanden war. Kein kostenfreier Unterricht war mehr möglich. Dadurch wurden viele Jesuitenschulen Schulen der Eliten besonders in Lateinamerika. Was eine sehr fragwürdige Entwicklung war.

Nach dem II. Vatikanischen Konzil, 1962-1965, kam es zu Veränderungen.

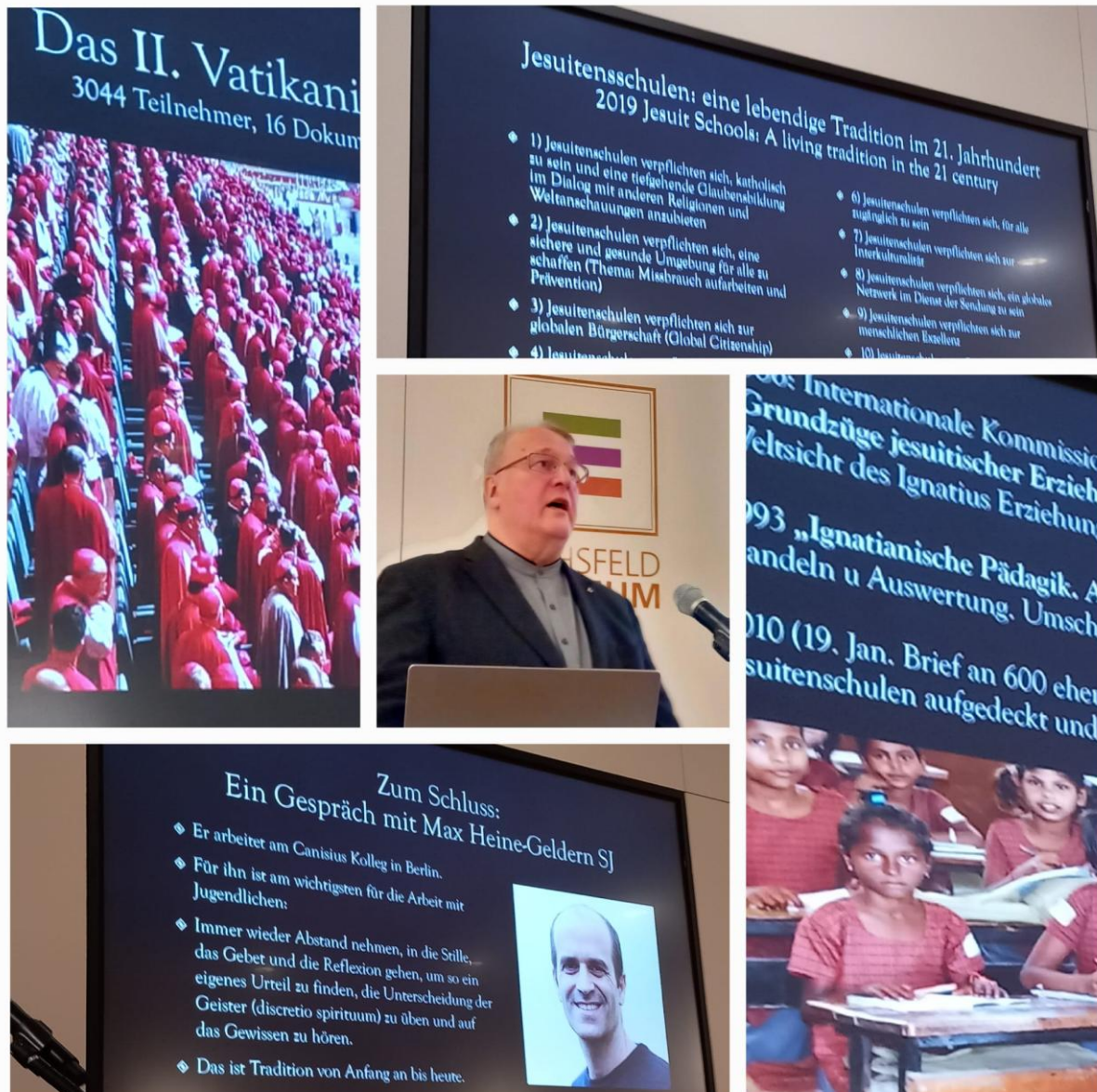
1965/66 Die 31. Generalkongregation wählte Pater Petrar Arrupe zum Generaloberen und setzte die Impulse des Konzils um.

1968 kam es zu weltweiten Studentenprotesten und mit der „*Humanae Vitae*“, die von dem katholischen Theologen Hans Küng kritisiert wird, kommt es zu einer horizontalen Kirchenspaltung zwischen Kirchenleitung und Kirchenvolk.

Die 32. Generalkongregation in den Jahren 1974/75, die von großen inneren Spannungen begleitet wurde, setzte einen Paukenschlag: Sie griff Anliegen der Befreiungstheologie auf und definierte die Sendung des Ordens als „Dienst am Glauben und Förderung der Gerechtigkeit“. Neben den beiden Akzenten Glauben und der Gerechtigkeit bestimmen nun zwei zusätzliche Schwerpunkte den Orden: Dialog mit der Kultur und zwischen den Religionen.

Die Jesuitische Erziehung heute zielt auf die menschliche Exzellenz ab, indem sie eine ganzheitliche Bildung des Individuums fördert. Sie ist in ihrer Grundstimmung welt- und lebensbejahend und hat eine religiöse Dimension, die die gesamte Erziehung mitbestimmt. Die Jesuitische Erziehung zielt auf die menschliche Exzellenz: **CCCC**

- **Conscience:** Gewissen
- **Competence:** Kompetent
- **Compassion:** Mitfühlend
- **Commitment:** Engagiert



Jesuitenschulen: eine lebendige Tradition im 21. Jahrhundert.

1. Jesuitenschulen verpflichten sich, katholisch zu sein und eine tiefgreifende Glaubensbildung im Dialog mit anderen Religionen und Weltanschauungen anzubieten.
2. Jesuitenschulen verpflichten sich, eine sichere und gesunde Umgebung für alle zu schaffen (Thema Missbrauch aufzuarbeiten und Prävention)
3. Jesuitenschulen verpflichten sich zur globalen Bürgerschaft.
4. Jesuitenschulen verpflichten sich zur Fürsorge für die gesamte Schöpfung.
5. Jesuitenschulen verpflichten sich zur Gerechtigkeit.
6. Jesuitenschulen verpflichten sich, für alle zugänglich zu sein.
7. Jesuitenschulen verpflichten sich zur Interkulturalität.
8. Jesuitenschulen verpflichten sich, ein globales Netzwerk im Dienst der Sendung zu sein.
9. Jesuitenschulen verpflichten sich zur menschlichen Exzellenz.
10. Jesuitenschulen verpflichten sich zu lebenslangem Lernen.

Mit einem langanhaltenden Applaus dankten die Zuhörer Pater Dr. Thomas Gertler für seinen sehr interessanten Vortrag.



Frau Diegmann und Herr Liebergesell übergaben noch kleine Präsente an den Referenten und mit vielen persönlichen Gesprächen endete dieser Vortragsabend, der auch der Letzte im Jubiläumsjahr „450 Jahre Gymnasiale Bildung in Heiligenstadt“ war.

Text: Günter Liebergesell

Bilder: Siegfried Arand, Günter Liebergesell